

Noch haftet die Pariser Weltausstellung lebhaft in unser aller Gedächtnis, und noch immer ist jene zweifache Flutwelle von Anerkennungen oder Kritiken, die sie bei ihren zahlreichen Besuchern auslöste, für uns aktuell. Vor allem gab eine bestimmte Gruppe von Ausstellungsgebäuden Anlaß zu den widersprechendsten Urteilen, und zwar jene, die an den Ufern der Seine die Pavillons „Elégance“, „Parure“ und „Grands Magasins du Louvre“ miteinander vereinte. Diese ganze Gruppe war das Werk eines Stoßtrupps von jungen Architekten, Bildhauern und Dekorateurs, die durch Freundschaft, gemeinsamen Geschmack und durch Alter — sie waren durchschnittlich 26 Jahre alt — eng miteinander verbunden waren. Unter ihnen François Ganeau, ein geborener Plastiker, dessen Talent, wie es scheint, aus dem zarten Erdreich der Tradition von Tanagra erblüht ist, die immer so geschickt die Beschwingtheit der Linien mit dem Aufschwung der Herzen zu verschmelzen wußte. In den Formen seiner Geschöpfe wird man weder Schwermut oder Anstrengung, noch den lastenden Druck der Hand oder des Werkzeuges finden. Seine Finger sind leicht und unbekümmert darüber hinweggeglitten, ohne Bangigkeit, mit einer Ungezwungenheit und Sorglosigkeit, in denen man mehr ein zärtliches Gefühl als Leidenschaftlichkeit spürt. François Ganeau sieht alle Dinge heiter, graziös und beschwingt. Seine Plastiken, einerlei, ob sie stehen, sitzen oder liegen, lasten nicht schwer auf dem Boden und wurzeln auch nicht darin. Sie schnellen furchtlos und unbekümmert daraus hervor den vielen anderen entgegen, die gleichfalls nicht darauf verzichten wollen, sich von dieser Erde oder dem Stein, aus dem sie entsprangen, zu lösen. Gewiß sind sie stilisiert, aber man spürt bei ihnen niemals den absichtlichen Willen zu einer systematischen Formveränderung, die fast immer in Mißbildungen ausartet. Die Umrisse und die Bewegungen sind immer harmonisch und entsprechen mit ihren Arabesken immer dem natürlichen anatomischen Bau. Der Künstler weiß genau, inwieweit er die Formen zu respektieren hat, und erlaubt sich nur Freiheiten gegenüber den überflüssigen Kleinigkeiten, die er als nutzloses Beiwerk gern vernachlässigt. Da begreiflicherweise die reine Plastik nur selten oder gar keine Käufer findet, hat François Ganeau seinen Betätigungsdrang nach dem dekorativen Gebiete hin orientiert. Auch hier beweist er die gleiche geistige Haltung, die zugleich liebenswürdig und ernst, geistvoll und allem Karikaturistischen abhold ist. Unter den Abbildungen, die diesen Aufsatz begleiten, werden vor allem die bezaubernden Kompositionen auffallen, in denen er zur Veranschaulichung der Besucher der Ausstellung den besonderen symbolischen Charakter des Lebens in Afrika, Südamerika und in Niederländisch-Indien plastisch darzustellen gewußt hat. Augenblicklich befaßt sich François Ganeau mit der Nutzbarmachung seiner Figurinen auf filmtechnischem Gebiet. Ein reizvoller, neuer Weg für dieses junge Talent.

